

Die Jakobneuhartinger Runde

FORUM FÜR EINE KONSTRUKTIVE POLITISCHE MEINUNGSBILDUNG IM ZEITALTER DER GLOBALEN KRISE

24. Runde

2. November 2008

Die Revolution in den Köpfen

Wir leben in einer vor-revolutionären Zeit: Die Menschheit ist durch ihr Anwachsen und durch ihr „artspezifisches Verhalten“ dabei, mit fast allen zur Verfügung stehenden Kräften die logischen Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung – Vielfalt und Gemächlichkeit (siehe 1. Runde) – global zu beseitigen. Ökologisches Desaster und soziales Chaos sind die absehbaren Folgen, wenn wir nicht lernen, uns als eine globale Gemeinschaft zu begreifen und unser Handeln auf den gemeinschaftlichen Umbau der Weltgesellschaft nach den Maßgaben ökologischer und sozialer Nachhaltigkeit auszurichten. Ein solcher gemeinschaftlicher Wille kann nicht erzwungen werden; auch der Leidensdruck der zunehmenden globalen Krise garantiert nicht, dass eine entscheidende Mehrheit der Menschen rechtzeitig zur Besinnung kommt. Die chaotischen Schwankungen und Turbulenzen, die Zusammenbrüche, Gewaltausbrüche und Umstürze können in der politisch-wirtschaftlichen Realität nur noch durch eine „Revolution in den Köpfen“ verhindert oder gedämpft werden.

Ist es vorstellbar, dass eine entscheidende Mehrheit der Menschen – auch in den noch wohlhabenden bürgerlichen Demokratien! – über die Absurdität der Systemzwänge des *business as usual* so weit aufgeklärt und so politisch aktiv wird, dass die Macht der Besitzenden überwunden und die Rahmenbedingungen der Wirtschaft auf dem friedlichen Wege politischer Mehrheitsentscheidung geändert werden können? Es ist vorstellbar. Doch die Wahrscheinlichkeit, dass es geschieht, erscheint verschwindend gering. Wer jetzt an sowas glaubt, muss von nüchternen Realisten selbstverständlich als Träumer und Schwärmer eingeschätzt werden.

Wir kennen das als die „normative Kraft des Faktischen“. Doch die *Wirklichkeit* geht über das faktisch und real Existierende hinaus: *Wirksam* sind auch die *Möglichkeiten*, die von uns ins Auge gefasst und angestrebt werden. Die Realität erleben wir jetzt beherrscht von Sachzwängen, die unaufhaltsam in die Weltkrise führen und die gewohnten Lebensverhältnisse wahrscheinlich rasant in ganz ungewohnte – zunächst chaotische – umkippen lassen. Aus dem Chaos werden neue Gestaltungen hervorgehen – nichts wird sein wie es war...

Revolution!?

Schon der Terminus „Revolution“ im Thema ruft Bedenken hervor. Sollten wir, wenn wir eine geordnete Entwicklung zum Besseren denken wollen, nicht auch in unseren Köpfen auf eine organische „Evolution“ achten und radikale „Umstürze“ tunlichst vermeiden?

Ja, Revolution klingt nach Gewalt, wenn es um Politik geht. Ganz anders auf dem Gebiet des kulturellen Fortschritts: Eine „technische Revolution“ gilt z.B. eher als willkommene Bereicherung. Da bedeutet Revolution nichts anderes als eine neue Errungenschaft mit überraschend weitreichenden Folgen.

Verstehen wir „Revolution“ als eine deutliche Kursänderung, die im Vergleich zur gemächlich voranschreitenden Evolution eher einem „Herum-

reißen des Ruders“ entspricht, dann bezeichnen wir damit eine Notwendigkeit in unserer Weltinnenpolitik. Der „Umsturz“ alter Gewohnheiten muss dabei nicht unbedingt durch Gewalt herbeigeführt werden; antreibende Kräfte können ja auch neue, vielversprechende und ganz friedliche Ideen sein, die sich überraschend gut bewähren. Ein scheinbarer Widerspruch besteht darin, dass wir einerseits den Fortschritt unserer Kultur wieder auf ein *Evolutions*-Tempo drosseln müssen, dass andererseits aber nicht mehr viel Zeit dafür bleibt. Das mehr oder weniger panische Herumreißen am Ruder wird ein gefährliches Schlingern zur Folge haben: Wir sollten darauf gefasst sein. Die „besseren Ideen“ müssen in *vielen* Köpfen bedacht und in *zahlreichen* Versuchen erprobt werden – dann kann aus dem Chaos des Zerfalls neue Schöpfung hervorgehen.

Die öffentliche Meinung

kann sich kaum nach den Erwägungen der Vernunft richten, weil es die *eine* Vernunft gar nicht gibt. Zu unterschiedlich wählen wir die „Fakten“ aus, anhand derer wir die „Wirklichkeit“ zu begreifen versuchen. Schon allein deshalb können sich viele „Realisten“ nicht vorstellen, dass eine entscheidende Mehrheit im Konsens zu einer vernünftigen Antwort auf die globale Krise findet. Zu groß erscheint die Macht der egoistischen Einzel- oder Gruppeninteressen, vor allem dort, wo sie sich mit der Macht des Geldes verbündet; zu groß erscheint die Macht der kapital-schweren Oligarchen, die mehr und mehr unsere Lebensgrundlagen vereinnahmen, während „ihre“ Medien an die menschliche Bereitschaft zum Herdenverhalten appellieren und dafür sorgen, dass die „breiten Massen“ durch *tittytainment* („Brot und Spiele“) infantil und willig gehalten werden. Eine Chance der Veränderung ergibt sich offenbar erst dort, wo durch allzu große Not eine allzu große Unzufriedenheit entsteht; dann ist aber mit einer höchst ungemütliche Radikalisierung ganzer Gesellschaftsbereiche zu rechnen. „Vernünftige Politik“

wird den Rest ihrer Bedeutung verlieren und die weitere Entwicklung wird von verhängnisvollen, eigengesetzlichen Geschehnissen bestimmt sein.

Diese Vision ist sehr realistisch, wirkt jedoch als lähmende und sich selbst erfüllende Prophezie, wenn sie die positiven Möglichkeiten als unrealistisch einstuft. Wer die letzteren zwar kennt, sich mit seinem „besseren Wissen“ jedoch alleine fühlt, weil er der „breiten Masse“ mangelndes Interesse unterstellt, übersieht in der Regel, dass er selbst Teil dieser „Masse“ ist und sein eigenes Interesse Teil des schwingenden Systems „Zeitgeist“. Wem ein „besseres Wissen“ aufleuchtet, der darf getrost davon ausgehen, dass ihn eine feinere „Schwingung“ des Zeitgeistes erreicht hat und dass er *wahrscheinlich* nicht allein bleibt, wenn er sich mitteilt.

Wie wir wissen, beruht die Übereinkunft darüber, was allgemein für wirklich und wahr gilt, auf einem sehr komplexen sozialen Geschehen. Auch in ihm spielen Regelvorgänge eine Rolle, denen eine gewisse Trägheit innewohnt und die daher zum Schwingen neigen.

Konrad Lorenz, Die Rückseite des Spiegels, XIV/4

Von *Vielfalt* und *Gemächlichkeit* als systemtheoretisch abgeleiteten Stabilitätskriterien unserer Lebenswelt ist in der breiten öffentlichen Diskussion kaum die Rede, doch die Fortschrittsidee und Problemlösungsstrategie „Noch schnellere Innovationen und globale Vereinheitlichung!“ wird von immer mehr Menschen angezweifelt, die Forderung der *Regionalisierung* wird lauter, das Zeit-Problem im Ruf nach *Entschleunigung* spürbar. Das Bild des ökologischen Fußabdrucks der Menschheit hat zu wirken begonnen. Es brodeln im Untergrund: Zukunftstauglichere praktische Initiativen sprießen in aller Welt aus dem Boden, gewinnen Zulauf, vernetzen sich untereinander und gelangen ins Blickfeld der Weltöffentlichkeit - z.B. durch die Auszeichnung mit dem *Alternativen Nobelpreis*. (Ein solcherart Ausgezeichneter erzählt: „Während mich früher noch der Pförtner des Ministeriums abwies, kommt jetzt der Minister zu mir.“) Ökologische Erwägungen, die noch vor 20 Jahren als „grüne Spinnerereien“ abgetan wurden, sind inzwischen sogar in konservativen Parteien und Medien angekommen.

Ja, sogar die opportunistischen und populistischen Medien, die geistigen Marktschreier, wirken dabei als Resonatoren, als Verstärker. Gerade wenn der öffentliche „Markt der Meinungen“ durch Krisen durcheinandergewirbelt wird und zur eigenen Meinungsbildung nötigt, weil das gedankenlose Mitlaufen nicht mehr so leicht ist, können neue Freiheitsgrade des „realistischen“ Denkens entdeckt und alte „Sachzwänge“ überwunden werden. *Ernst Weeber*

6 Milliarden Menschenhirne

Im Höhepunkt der globalen Beschleunigungskrise wird klar, dass die organisatorische Überwindung der Konkurrenz um Lebensgrundlagen auch im gewohnten Sinn rationeller wäre. Sie ist nicht mehr

Traum oder religiöse Utopie. Fast alle, sogar die heutigen Repräsentanten der Macht, hätten mehr Vorteile als Nachteile davon.

Es wären nicht etwa gewaltige Umstürze erforderlich. Relativ kleine regulierende Eingriffe an einigen Hebelpunkten, vor allem im Geld-, Eigentums- und Steuerrecht würden genügen, um die ganze Menschheit, „fast von allein“, in einen menschenwürdigeren Zustand kippen zu lassen. Es muss nur zunächst die Zwangsvorstellung aus den Köpfen vertrieben werden, dass Machtkonkurrenz zwischen Menschen gewissermaßen naturgesetzlich unvermeidbar sei und sich daher auch nicht durch Zusammenarbeit behindern lasse.

Das Umkippen wird ähnlich geschehen, wie wir es von ‚Phasenübergängen‘ in sehr viel simpleren Systemen kennen: Bei der Annäherung an einen „kritischen Punkt“ lassen lokale Gegebenheiten an irgendeiner Stelle zuerst deutlich werden, dass die bisher attraktiven Leitideen nicht mehr weiterführen. Es treten verstärkt Probleme auf, die zu heftigerem Gezappel führen. Beim damit verbundenen Abtasten benachbarter Möglichkeiten findet die Wirklichkeit in den Einzugsbereich einer weiterführenden Idee, deren innere Organisation das Zappeln so weit dämpft, dass sie nicht so leicht wieder verlassen wird. Die Stelle, an der dieser Übergang gelungen ist, wird dann zur Keimzelle, von der aus das gesamte System, das ja ebenfalls dem kritischen Punkt nahe ist, zum Umkippen in die neue lebensfähigere Gestalt angeregt wird.

Die Wirklichkeit, um die es nun geht - das Geschehen in 6 Milliarden Menschenhirnen - ist unvorstellbar komplex, und so können wir nicht ahnen, wo und wann der Selbstorganisationsprozess einsetzt, der durch die globale Beschleunigungskrise hindurchführt. Die Keimzelle wird sicherlich nicht in den weltweiten Verhandlungen zwischen Regierungsbeamten und „global players“ entstehen, denn dort klammert man sich weiter an die zusammenbrechenden Ideen.

Vorstellbar scheint mir aber, dass unter dem Eindruck der sich nun überschlagenden Frechheit des globalen Finanzkapitals in einigen kleineren hochentwickelten Ländern die öffentliche Meinung in Bewegung gerät und der Aufbruch an der Front des „Siebten Tages“ beginnt. Reiche kleine Völker könnten vielleicht als erste begreifen, dass sie nicht notwendig miteinander in Konkurrenz stehen - und schon gar nicht mit fernen Ländern auf der anderen Seite der Erde. Mit der Einführung eines neuen Geldsystems und der Beschränkung gewisser Eigentumsrechte könnten sie anfangen, gemeinsam den Ausstieg aus diesen Zwängen zu organisieren und den Übergang zu einer vernünftigeren Verfassung einzuleiten. Warum sollte das nicht in Europa beginnen, sobald noch deutlicher geworden ist, dass der jetzige Kurs abwärts führt? In Europa sind ja auch die meisten Ideen der Neuzeit entdeckt worden, die zum kritischen Punkt treiben mussten und nun an ihr Ende kommen.

Peter Kafka

aus: *Wohin rennen wir eigentlich?* (1999)
www.langelieder.de/kafka-wohin.html

Die Jakobneuhartinger Runde ist ein kleines, örtliches aber offenes Forum, in dem ein besonnener und konstruktiver Diskurs über die Zukunftsfähigkeit der menschlichen Gesellschaft gepflegt werden soll mit dem Ziel, unser Denken einem zuversichtlichen und zukunftsweisenden Handeln dienstbar zu machen. Dazu lädt ein: Ernst Weeber, Frauenneuharting, Tel.: (08092) 863145, eMail: ernst.weeber@t-online.de; Internet: www.langelieder.de/jakob.html